

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 25

Artikel: Sie liebten sich nur einen Sommer (7/5) : Herbert oder: von Eltern und Kindern
Autor: Stamm, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie liebten sich nur einen Sommer (7/5)

Herbert oder: von Eltern und Kindern

VON PETER STAMM

Letzte Woche: Sandra empfand die Unendlichkeit, und Herbert machte einen Schwur



Wie werde ich die Geliebte wiederfinden? fragte sich Herbert schon während des Rückfluges und schwor sich: ich werde alles daransetzen. Er trank einen Martini nach dem anderen, bis er feststellte, dass bei Charterflügen nur das erste Getränk im Preis inbegriffen ist. Glücklicherweise hatte Sandra ihm ihre Telefonnummer gegeben, und so stellte sich die Suche als einfacher heraus, als Herbert zunächst angenommen hatte. Schon am Tage ihrer Rückkehr umhalsten sie sich wieder.

Ich lass' dich nicht, hatte Herbert seiner Geliebten in Ibizens Fruchthainen versichert, und wirklich liess er sie nicht. Im Gegenteil: er stellte sie seinen Eltern vor. Na, sagte sein Vater gerührt, und die Mutter nickte wohlwollend, nachdem sie das junge Paar mit prüfendem Blick gemustert hatte. Da wusste Herbert: Diese ist es oder eine andere.



Der Spätsommer senkte sich mit geballter Kraft auf das Land. Der Dollar erreichte ein Rekordtief, und der Dow-Jones zitterte leise in der flimmernden Hitze, die unerwartet spät noch einmal hereinbrach. Froh eilte nun Herbert jeden Morgen durch die nachtkühlen Strassen. Es schien ihm, als habe das Leben Sandras durch seine Liebe erst

einen Sinn bekommen.

Herbert und Sandra waren glücklich. Manchmal drehte sich die Erde unter ihnen, oder die Zeit stand still, oder Sandras Nachbar klopfte an die Wand. Herbert lernte Dinge kennen, von denen er vorher nicht einmal die Namen gekannt hatte, und benutzte all seine freie Zeit um gewisse Vorurteile abzubauen. In einer sturmdurchtobten Nacht vergass er schliesslich, sich die Zähne zu putzen, bevor er neben seiner Geliebten einschlief. Das, dachte er, muss ein Zeichen sein. Jetzt oder nie, sagte er sich und stellte Sandra die alles entscheidende Frage.



Ja, sagte diese mit vor Rührung bebenden Lippen, ich will Deine Wäsche waschen. Aber Deine Mutter ... Doch Herberts Liebe war schon so gross, dass er darob selbst seiner Mutter Glück vergass und mit vor Aufregung zitternder Stimme in Sandras wohlgeformtes Ohr flüsterte: Nein. Du. Nur Du. Dann ertrank sein Gesicht schon in Sandras glühenden Küssen, die wie ausgelassene Hagelkörner auf ihn herniederprasselten.

Über den Dächern der Stadt lachte die Sonne. Dunst lag wie Mehltau über dem See, und rosarot schimmernde Soft-Ice-Lachen schmückten die septemberliche Fussgängerzone. Ich möchte, sagte Herbert zu seiner Sandra, mit dir möglichst bald ein Kind oder zwei sowie deine Hand. Ausserdem könnten wir uns mit unseren beträchtlichen gemeinsamen Ersparnissen (Sandra war Textildesignerin) bald einmal ein Nest (poetisch für:

Haus) bauen und glücklich zusammenleben, bis wir geschieden werden. Du machst mich, sagte Sandra, zur glücklichsten Menschin unter der Sonne. Darf ich das als Zustimmung nehmen, sagte Herbert, es muss ja auch nicht gleich sein. Ja, sagte Sandra, nicht gleich, aber bald, noch eh' die Bäume neue Blüten tragen (poetisch für: nächsten Frühling). So ward beschlossen, was nie sich erfüllen sollte.



Herbert war ein neuer Mensch geworden. Nichts konnte ihn mehr aus der Ruhe bringen. Er hatte den Hafen gefunden, in dem er das Schiff seines Leben verankern wollte. Er war dem stürmischen Meer der Welt entronnen und träumte von einer goldenen Zukunft als Familienvater und Heimwerker im Kreis der noch zu erstellenden Schar seiner zweifellos hochbegabten und gesitteten Kinder. Sandra würde ihm eine treue Gemahlin sein und er ihr ein fürsorgender Gemahl und talentierter Liebhaber.

Selbst das Geturtele Hildegards mit dem geheimnisvollen Lorenzo, dem geölten Schönlings, das Herbert in dieser Zeit verschiedentlich zu beobachten genötigt war, konnte ihn nur noch mässig aufregen. Sie trieben es – nach seinem Geschmack – etwas zu bunt und mit ehrlichem Bedauern prophezeite er den zweien keine glückliche Zukunft. Wie recht er behalten sollte!



Nächste Woche: Freund und Leid.